

AUSWERTUNG DER EINGABEN AUS DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Marie-Louise Gubler / Ernst Spichtig

EINLEITUNG

Aus der deutschsprachigen Schweiz liegen 44 Eingaben vor.

Die Auswertung der Eingaben ist nicht leicht, denn:

- a) die wenigsten Antworten halten sich an den Fragenkatalog der Lineamenta;
- b) die Einsender sind nicht leicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen:
 - eine Eingabe stammt von einer Einzelperson, einige (wenige!) stammen von Pfarreien,
 - einige von Gruppen, die meisten von Verbänden, Kommissionen und Arbeitsstellen;
- c) die Eingaben sind von recht verschiedenem Umfang.

Trotz dieser Vielfalt lassen sich aber, wie wir meinen, einige klare Schwerpunkte und Tendenzen erkennen. Wir gehen in unserer Analyse so vor, daß in der linken Kolonne thesenartig acht Schwerpunkte festgehalten werden. In der rechten Kolonne werden diese Thesen durch einige Zitate aus den Eingaben (die beliebig vermehrt werden könnten) illustriert. So entsteht zugleich eine Problem- und Stimmungsanalyse. Wer wenig Zeit hat, mag sich mit der linken Kolonne und der Zusammenfassung begnügen.

1. SPRACHE UND ARGUMENTATIONSWEISE

Die Sprache und die Argumentationsweise der Lineamenta werden als schwer verständlich, kurial, formelhaft, lebensfern bezeichnet.

2. EIN DOKUMENT DER ÄNGSTLICHKEIT

Häufig begegnet das Stichwort von der Ängstlichkeit, von der Angst vor den Laien.

"Leider konnte der Text von uns 'Normalsterblichen' fast nicht oder nur sehr schwer verstanden werden."

"Zu unserem negativen Eindruck trägt auch die Art der Fragestellung bei (Suggestivfragen, Scheinfragen), sie fordert eher zum Rapport als zum Dialog auf."

"Die päpstlichen Predigtzitate werden den Konzilsaussagen gleichgestellt."

"Ich, als Betroffener, komme mir vor wie ein Schulkind, dessen Eltern mit dem Lehrer über die Probleme mit dem Kind sprechen."

"Die willkürliche Zusammenstellung der Zitate, die schwerfällige und engagementfreie Formulierung des Textes...haben Entmutigung zur Folge."

"Insgesamt glauben wir, aus dem Dokument eine gewisse Ängstlichkeit herauslesen zu können und auch den Versuch, das aufgebrochene und neuartige innerkirchliche Engagement vieler Laien in die Schranken zu weisen."

"Welche Ängste stehen hinter dem schlimmen Schlagwort von der 'Klerikalisierung der Laien'?"

"Angst vor den Laien?"

"Keine Ängstlichkeit, mehr Glauben, mehr Hoffnung, weniger Reglementierung."

SCHWERPUNKTE

BEISPIELE

3. EIN DOKUMENT DER ABGRENZUNG

Durchgehend wird die scharfe Trennung von Klerus und Laien abgelehnt; sie entspreche weder der Erfahrung in der Kirche Schweiz noch dem Geist des Konzils (Es ist vielfach die Rede von einem Gefälle in der Kirche, einem Ständedenken, von Rangunterschieden, von einer herrschenden Klasse).

"Wir befürchten, daß der Graben zwischen Klerus und Laien wieder größer werden soll."
 "Es ist zu bedauern, daß neben den Amtsbezeichnungen (Bischöfe, Priester) nur Begriffe wie 'Hirten', 'Väter' vorkommen, nicht aber 'Brüder', 'Schwestern'.

"Die Zusammenarbeit in der Kirche ist heute eine Überlebensfrage."

"Dieser herrschaftliche Wille zur Abgrenzung saugt den Geist des Konzils - einen Geist gegenseitiger Ermutigung zur Aufarbeitung der Glaubensgemeinschaft gleichsam auf."

"Die Betonung des Trennenden zwischen Hirten und Gläubigen entspricht nicht generell den Aussagen des Konzils."

4. DUALISMUS: HEILSDIENST - WELTDIENST

Durchgehend wird die Trennung von Heilsdienst und Weltdienst, wie sie in den Lineamenta geschichtl. beanstandet; ebenso die exklusive Zuordnung des Heilsdienstes an den Klerus und des Weltdienstes an die Laien. Eine solche Zuordnung entspreche weder dem Geist des Konzils noch den Erfahrungen unserer Ortskirchen.

"Priester wie Laien sind sowohl für den Heilsdienst als auch den Weltdienst zuständig, wenn gleich in der ihnen als Priester und Laien eigenen Weise."

"Die Laien haben daher ein angestammtes (nicht: von der Hierarchie gewährtes!) Recht, diesen Doppeldienst wahrzunehmen."

"Überlaßt die Kirche den Klerikern! Denn ihr habt in der Welt genug zu tun! ... Die Lineamenta 'trennen, was Gott verbunden hat.' Und das ist laut Bibel verboten."

"Dem 'Laien' wird das Apostolat in der Welt zuge-

wiesen, aber damit gleichzeitig - unausgesprochen - das Engagement an der Kirche selbst entzogen. (Statt, daß innerhalb des Volkes Gottes unterschieden wird, wird getrennt.)"

"Manches kirchliche Werk, das heute groß und stark ist ..., wurde von Laien geschaffen, nicht selten gegen den Widerstand der kirchlichen Hierarchie Und schließlich wurde im Laufe der Kirchengeschichte manche Wahrheit von Laien verteidigt. Warum sollte das heute nicht mehr möglich sein?"

"Laien und Kleriker sind berufen, in Kirche und Welt zu wirken. Und beide sind dazu von Gott berufen Darum geht es nicht an, die Aufgabe des getauften und gefirmten Laien in der Welt so zu betonen, daß daneben seine Aufgabe in der Kirche verblaßt oder zum 'Gnadenbrot' wird."

5. VOM VOLK GOTTES HER DENKEN

Die Mehrheit der Eingaben betont, daß die Einheit und Gleichheit aller Gläubigen, in Taufe und Firmung begründet, grundlegend ist, und daß die Verhältnisbestimmung von Klerus und Laien nachrangige Bedeutung hat. Diese Sicht wird in den Lineamenta vermißt.

"Es lähmt mich, zu sehen, wie wenig der Gedanke vom 'wandernden Gottesvolk', vom Unterwegssein aller und Miteinander in der Kirche ... sich gegen einen hierarchischen, statischen Kirchenbegriff durchsetzen konnte."

"Die Getauften sind nicht Fremde und auch nicht bloß Beisassen, sondern Bürger Die Hierarchie muß sie also nicht für mündig erklären und ihnen alle wichtigen Aufgaben zuteilen."

"Die fundamental gleiche Würde, Berufung und Sendung aller Glieder des Gottesvolkes wird ... verdunkelt."

"Aufgrund unserer Überzeugung, daß alle Dienste, Gaben und Verantwortungen sich gegenseitig ergänzen müssen, fragen wir uns, warum die Lineamenta nicht durchgehend von einer 'Volk-Gottes-Theologie' geprägt sind."

"Müssten nicht der gemeinsame Glaube, die eine Hoffnung und die Meinung aller Gläubigen viel stärker zum Maßstab dessen werden, was in der Kirche entschieden und festgelegt wird? Dies hätte zur Folge, daß Laien nicht nur zur Vornehmlassung beigezogen, sondern auch in den Prozeß und den Abschluß von Entscheidungen verantwortlich hineingenommen würden."

6. FRAUEN

Vielfach wird darauf hingewiesen, daß die Lineamenta mit keinem Wort die Frauen erwähnen, obschon wichtige katechetische, katechetische und seelsorgliche Dienste von diesen engagiert und kompetent getragen werden.

"Die Amtskirche versucht, die Frau ins Haus und in die sozialen Dienste zurückzudrängen (das würde den Auszug der Frauen aus der Kirche fördern) ... Einige Priester haben nie gelernt, mit der Frau zu arbeiten. Oft haben sie Angst vor ihr."

"La question de la femme dans l'Eglise n'est guère posée, alors qu'il s'agit là d'une question existentielle et fortement actuelle (bouche-trou)."

"Es ist stets von den Laien die Rede. Damit wird die Tatsache übergangen, daß Mann und Frau im Leben der Kirche nicht gleichberechtigt sind."

"Die Frau kommt nirgends vor. Es scheint auch keine wesentlichen Aufgaben für die Frau in der Kirche zu geben."

"Wir bedauern, daß die Stellung der Frau in der Kirche kaum angesprochen wird."

"Wir vermissen in den Lineamenta eine selbstkritische Aufarbeitung des Verhältnisses der Kirchenleitungen zu den Frauen ... Gerade sie tragen in unserer Arbeit entscheidend mit am Aufbau der Kirche ..., obwohl sie noch immer am Rande der kirchlichen Entscheidungsstrukturen stehen."

"(Zurückdrängung der Laien) Dies gilt in vermehrtem Maß für die Frauen, die nach unserem Eindruck nicht ernst genommen werden. Seit Jahrhunderten erfahren sie Seelsorge ausschließlich aus männlicher Sicht."

"... Die wieder verstärkte Trennung von Frauen und Männern weist auf den vermehrten Rückgang von Gemeinsamkeit und Zusammenarbeit hin."

7. LAIENTHEOLOGEN

Die Lineamenta reden vom Laien als einem Abstraktum und klammern dabei neben der Frage der Frau auch die Frage der Laientheologen/innen aus. Gerade in diesen Eingaben ist der Ausdruck der Betroffenheit und Trauer deutlich spürbar.

"Sowohl das kirchliche Leben gemäß offiziellen Verlautbarungen wie auch die Lineamenta übersehen die Tatsache, daß auch Laien eine volle theologische Ausbildung als ihr Charisma einbringen haben. Wenn das Konzil verlangt, die Laien in ihren Charismen ernst zu nehmen, so würde dies auch als eine solche Begabung gelten ... Die Tatsache, daß ohne die Dienste der Laien die heutige Seelsorge in unseren Bistümern unmöglich wäre, verdient Erwähnung."

"Die Laientheologen verlieren ihre 'Lückenbüsser-Funktion', sobald ihre Berufung und Sendung in den Dienst der Kirche ernst genommen und akzeptiert wird aufgrund des Pauluswortes in 1 Kor 12, 1-11 ... Es hat uns betroffen gemacht, daß in den Lineamenta sofort von Problemen gesprochen wird, wenn Laientheologen erwähnt werden."

"Mir kommt dies wie eine Charakterisierung des ganzen Papiers vor: eine schulmeisterliche Orientung des Laien, der aus vielen Bereichen offenbar zurückgepfiffen werden muß ... Ich bekomme das Gefühl, 'über den Hag zu grasen' ... Aus diesem Text strahlt ein Geist der Obrigkeit, die den Untertanen ihren genau umrissenen Platz zuweist."

8. POSITIVE ERFAHRUNGEN IN DER KIRCHE SCHWEIZ

Durchgehend wird festgestellt, daß seit dem Konzil (und seit der Synode 72) in den Schweizer Bistümern ein wachsendes Engagement von Laien im Dienst der Kirche erkennbar sei und ebenso eine grossere Bereitschaft, Verantwortung für eine lebendige und missionarische Gemeinde zu übernehmen.

"Bei uns wird in vielen Fällen von Laien verantwortlich mitgearbeitet, z. B. in Pfarreiräten und vielen anderen Gruppen ... Die Lineamenta sind aber keineswegs eine Ermutigung, in dieser Richtung weiterzugehen."

"In unseren Erfahrungsbereichen tritt uns eine wesentlich andere kirchliche Wirklichkeit entgegen. Wir erleben Pfarreien, kirchliche Räte, Gruppen und Organisationen, die sich bemühen, das Kirchenbild des II. Vatikanums zu verwirklichen, die sich als Volk Gottes sehen, das den Sendungsauftrag der Kirche als gemeinsame große Aufgabe aller betrachtet ... Ohne die Mithilfe der Laien wäre manche Aufgabe nicht mehr einzulösen ...

SCHWERPUNKTE

BEISPIELE

"Was geschieht aber, so fragen wir uns besorgt, wenn engagierte Christen in unserer Pfarrei feststellen, daß gerade jene, die in besonderer Weise die Kirche repräsentieren - Priester und Laien - sich so mißtrauisch, verschlossen und dialogunfähig zeigen? Was geschieht, wenn sie in kirchlichen Verlautbarungen ein überängstliches Abgrenzen, klerikale Bevormundung und kleinmütiges Festklammern an überholten Strukturen und Formen herauslesen?"

ZUSAMMENFASSUNG

Die Analyse der Stellungnahmen zeigt, daß unbedingt von den positiven Erfahrungen in der Schweizer Kirche ausgegangen werden sollte (Thesen 8 und 2).

Zu den positiven Erfahrungen gehört auch das gemeinsame Suchen von Priestern und Laien in allen Bereichen des kirchlichen Lebens (Thesen 3, 4, 5).

Der Einsatz der Laien in der Ortskirche Schweiz manifestiert sich in einer Vielzahl von ehrenamtlichen Diensten, aber auch in neuen pastoralen Berufen, für deren Anerkennung unsere Bischöfe eintreten sollten (Thesen 7 und 6).

Schließlich wäre es wichtig, nicht über die Laien, sondern mit den Laien zu sprechen (These 1).

In diesem Sinn haben viele Eingaben ausdrücklich ihren Dank an die Schweizer Bischöfe für den Willen zur Befragung ausgesprochen. Ermutigung statt Mißtrauen ist dringend nötig.

ANREGUNGEN

Positive Erfahrungen: aktivere und bewußtere Teilnahme von Laien in Pfarreiräten und Verbänden, Interesse an theologischen Kursen, Engagement bes. in Katechese und Diakonie.

Gemeinsames Suchen: Taufe und Firmung sind in der Praxis noch viel ernster zu nehmen, damit sich Laien nicht als bloße Lückenbüßer mißbraucht fühlen und in einem unchristlichen Konkurrenzdenken Bereiche "abgegrenzt und zugeteilt" werden.

Neue pastorale Berufe: Viele Laien sind aufgrund ihres Charismas, ihrer theologischen Ausbildung und ihrer persönlichen Kompetenz heute in der Lage, an Aufbau und Leitung der Gemeinden teilzuhaben. Sie dürfen nicht einfach ignoriert werden. Als besonderes Zeichen der Zeit ist der Aufbruch der Frauen zu werden. Ein großes Potential droht der Kirche verlorenzugehen, wenn die Frauen weiterhin zurückgebunden werden und sich nicht ernst genommen fühlen.